

Michael Herr und sein Tierbuch

Vita¹

Das Geburtsdatum von Michael Herr ist nicht überliefert und auch sein Sterbedatum nur ungenau – um 1550 in Straßburg. Geboren wurde er wahrscheinlich in Speyer, denn in Heidelberg ist er 1508 als »Speyerer« immatrikuliert. 1510 erhielt er den Titel eines »Baccalaureus artium«. Ob Michael Herr in Basel Medizin studiert und als Arzt gearbeitet hat, wie in älteren Nachschlagewerken zu lesen ist, ist nicht belegt. Straßburg ist der Ort von Herrs weiterem Leben und Wirken. In der Kartause zu Königshofen bei Straßburg lernte er Otho Brunfels kennen, der sich der Reformation zuwandte und 1521 aus dem Kloster floh, dann aber von 1524-1532 als Lehrer an der Schule des Karmelitenklosters wieder in Straßburg wirkte und hier auch Medizin studierte. Herr und Brunfels waren sicherlich befreundet, denn nach dem Tod von Brunfels (1534) war es Herr, der dessen bahnbrechendes Kräuterbuch »Herbarum vivae icones« (Straßburg 1536) zum Abschluß brachte. Auch Herr bekannte sich zum neuen Glauben und verließ das Kartäuserkloster. Mit Unterstützung des Magistrats der Stadt begab er sich 1527 zum Medizinstudium nach Montpellier, kam jedoch schon kurze Zeit später wieder zurück nach Straßburg, erwarb die Bürgerrechte der Stadt und heiratete 1528 Elisabeth Hügin, die Witwe des Bastian Pfitzer. Herr wurde 1534 Arzt des Bürgerspitals und hat wohl auch den Rest seines Lebens als Arzt in Straßburg gearbeitet. In seinen letzten Lebensjahren hat er sich an den Arbeiten zum Bau einer neuen Münsteruhr beteiligt.

Werk

Das literarische Werk von Herr besteht vor allem aus Übersetzungen griechischer und lateinischer Autoren, die aber keine bleibenden Spuren hinterlassen haben. In der »Allgemeinen Deutschen Biographie« von 1880 heißt es darüber:

Da er jedoch in der letzteren Thätigkeit bemüht war, den antiken Charakter aus falsch verstandenem Eifer für das Christenthum möglichst zu verwischen, so entbehren seine Verdeutschungen der Treue, obgleich er durchaus nicht ungeschickt in der Behandlung der Sprache war.²

Alle seine Werke sind in Straßburg erschienen, einige erlebten mehrere Ausgaben.

Chronologisches Verzeichnis der Arbeiten Michael Herrs:

Die Ritterliche vnd Lobwürdige Reyss des gestrengen vnd vber all ander weit erfarnen Ritter, vnd Landtfahrer, Herrn Ludouico Vartomans von Bolonia ... / Ludovico Bartema 1515; weitere Ausgabe: 1549

Schachtafelen der Gesuntheyt : I. Erstlich, Durch bewarung der Sechs neben Natürlichen ding. Als des Luffts, ... Speiß und Tranck ordenlich zu nyessen, Rechtmässiger übung, oder Rug des leibs sich zu gebrauchen, deß gleich Schlaffens, und Wachens, Öffnung, oder Verstopffung des bauchs, Innerlicher Begyrlichkeyten, oder Affecten ..., II. Zum Anderen, durch erkantnussz, cur, und hynlegung Aller Kranckheyten menschlichs zufalls ..., III. Zum

Dritten. Aller LXXXVIII Tafelen sonderlich Regelbuch angehenckt ... / ... verteütscht durch Michael Hero. - 1533

Die New Welt der Landschaften, unnd Insulen, so bis hie her allen Altweltbeschrybern unbekant, jungst aber von den Portugalesern unnd Hispaniern im Nidergenglichen Meer herfunden / [Grynaeus, Simon]. [Übers.:] Michael Herr
Strassburg : Georg Weicher, 1534

Plutarchi von Cheronea guter Sitten einvndzwanzig Bücher / Plutarchus ; Durch d. Michael Herr ... verteutscht. Strassburg : Schotten, 1535.

Sittliche Zuchtbücher des hochberümpften Philosophi und Lerers Lucii Annei Senece : in welchen Leer u. Underweisung funden wirt, wie sich e. Mensch d. Tugent gemäß halten soll ... / durch Michael Herr ... neul. verteutscht
Straßburg, 1536; weitere Ausgabe: 1540.

Das Ackerwerck Lucij Columelle und Palladij : zweyer hocherfarner Römer, Haltet inn allen veldbaw, von getreyd, wein, fruchten ... / verteutschet durch Michl. Herren
Straßburg : Rihel, 1538.

Der veldtbaw, oder das Buch von der veldarbeyt / [Verf.: Cassianus <Bassus>]. Alles vor tausent jaren von dem Keyser Constantino dem vierdten in Kriech. Sprach beschriben und ... durch Michael Herren verdolmetscht
Straßburg : Beck, 1545; weitere Ausgaben: 1551, 1556, 1561, 1563, 1566, 1567

Gründtlicher Unterricht, 1546

Das Tierbuch

Die zuletzt genannte Schrift ist Herrs einziges relativ selbständiges Werk. Sein vollständiger Titel lautet:

*Gründtlicher un-
derricht / warhaffte und eygent-
liche beschreibung wunderbarlicher seltza-
mer art / natur / krafft un eygenschafft aller
vierfüssigen thier / wild un zam / so auff un
in der erden od wassern wonen / Auch deren
so under die würm gezält werden / sampt jrer (sovil müglich gwesen) gantz
artlicher Contrafactur und leblicher abmalung. Aus den uralten erkündi-
gern der natur / als Aristotele / Plinio / Solino etc. mitt höchstem
fleiß zusammengetragen / und auffs kürtzezt in Teütsche
sprach verfasset / durch den hochgelerten Mi-
chael Herr / der artzney Doctor.*

Mit klarem bericht / was von eim yeden thier in sunderheit zur artzney nütz / oder zu anderm

gebrauch der menschen dienstlich sey / alles aus obgemelten Lerern gezogen.
M.D.XLVI.

Das Titelblatt ziert das Bild eines Einhorns, das sich auch nochmals im Band findet. Ein Druckvermerk findet sich auf der letzten Seite: »Gedruckt zu Straßburg bey Balthassar Beck«.

Auch in diesem Buch tritt Herr weniger als eigenständiger Denker, sondern als Vermittler antiker Autoren auf, indem er, wie es im Titel heißt, *alles aus obgemelten Lerern gezogen*, bzw. *zusammengetragen* hat.

Die Vorrede beginnt mit einer allgemeinen Lobrede auf Übersetzungen aus *Sprachen unserm gemeynen mann frembd*. Herr beschreibt seine Aufgabe damit, *etwas in unser Sprach zubringen / damit gedachter nutz gemehrt / und meine gute freünd, die mich zu diser arbeyt gebetten unnd vermög haben / irer empfigen bitt gewäret*. Der Autor sieht sich dann vor dem Problem, eine Ordnung in seine Tierdarstellungen zu bringen. Er erwähnt die verschiedenen Möglichkeiten, in welcher Reihenfolge er die Tiere darstellen könnte, will sich aber für kein System entschließen und meint, daß so, wie er nun vorgehen wird, nämlich ohne eine explizite Ordnung, *dem güttigen und verständigen Leser in seiner lection keyn nachteyl* entstehe. Er will den Leser *mit unnöttigem geschwetz* über diese Frage *nit zum unlust bringen* und verzichtet auf weiteres Eingehen auf die Systematik. Die Vorrede ist langatmig und handelt im weiteren Verlauf vor allem um den Vorzug der Tierhistorien des Aristoteles vor denen des Albertus Magnus.

Wie im Reich der Fabeln beginnt Herrs Tierbuch mit der Beschreibung des *Königs* der Tiere, dem Löwen, gefolgt von der Beschreibung des *größten* Tieres, des Elefanten.

Auf zusammen 72 Blatt folgen im Anschluß an die Vorrede dann 60 Tierbeschreibungen. Diese Geschichten lassen sich heute mit viel Genuß lesen, da die fabelhaften und sagenhaften Eigenschaften und Verhaltensweisen der verschiedenen Tiere mit einer unerschütterlichen Ernsthaftigkeit vorgetragen werden. Die ganze Palette von menschlichen Tugenden, wie Zorn, Habgier, Streitsucht, Mut und Dummheit, findet sich auch unter den Tieren und vor allem in bezug auf ihr Verhalten gegenüber den Menschen.

Nur wenige Jahre nach dem kleinen Büchlein von Herr erschien ein anderes Tierbuch, 1551 zuerst in lateinischer und 1563 in deutscher Sprache – Conrad Gesners *Thierbuch*. Die deutsche Ausgabe fand schnelle Verbreitung und wurde in nur wenigen Jahren mehrmals nachgedruckt, so 1575, 1583, 1600. Es wurde im 17. Jahrhundert zu einem Standardwerk der Zoologie, sein Autor damit berühmt, und es brachte ihm schließlich den Titel *Begründer der neuzeitlichen Zoologie* ein.

Was hat zum großen Erfolg von Gesners Werk geführt, und warum wurde Herrs Tierbuch vergessen? Während beide Autoren laut Titelblatt von *allen vierfüßigen Thieren* sprechen, sind im Buch von Herr gerade 60 Tiere erwähnt, und in Gesners Werk nennt das Register 156 vierfüßige Tiere. Der Umfang von Gesners Buch³ beträgt 172, das von Herr 72 Blatt. Gesners Beiträge z. B. über Hunde oder Esel umfassen jeweils 14 Seiten, die von Herr dagegen jeweils nur drei. Während sich Herr bei seiner Darstellung der Tiere fast ausschließlich auf antike Quellen stützt, ist Gesner bestrebt, das gesamte Wissen seiner Zeit über die Tiere in sein Werk einzubringen. Gesner hatte sich mit der *Bibliotheca universalis* (Tiguri 1545) als Universalgelehrter bereits einen Namen gemacht. Neben literarischen Quellen zieht Gesner auch mündliche Berichte und eigene Beobachtungen und Untersuchungen in sein Werk ein. Dieses quantitativ deutlich reichere Material bringt Gesner in eine übersichtliche Gliederung. Der Artikel über den Esel hat folgende Gliederung: 1. »Von gestalt der Esel«, 2. »Wo die

Esel zu finden«, 3. »Von natürlicher anmut des esels«, 4. »Wie die Esel gezogen und ernehrt werden«, 5. »Was nutzbarkeit von dem Esel komme / in der artzney / so und ander fällen«. 6. »Was an Esel Schaden bringt« und schließlich 7. »Lustig / lächerlich und lehrgebende Historien«. In diesem letzten Kapitel entzündet Gesner ein Feuerwerk von unterhaltsamen Eselsgeschichten. In alle vorangehenden Kapitel packt Gesner das tierhalterische und medizinische Wissen seiner Zeit. In den Kapiteln 1-4 und 6 findet sich das Wissen, das für die Zucht und Haltung der Tiere von Wichtigkeit ist, und in Kapitel 5 unterrichtet Gesner in einer Vielzahl von Rezepten den Leser über die Verwendbarkeit aller Teile des Tieres, von Hirn über Blut und Leber bis zu Haut und Haaren für die Arzneikunst.

Auch bei Gesner finden sich die Geschichten und Anekdoten der griechischen und römischen Autoren. Er zitiert Antikes und Zeitgenössisches nahtlos nebeneinander. Nicht die Quellen, und auch nicht der Wahrheitsgehalt sind für Gesner ausschlaggebend, sondern das Ziel, alles erreichbare Wissen zusammenzufassen. Das macht sein Werk zu einer Enzyklopädie, zu einer Gesamtschau über das Wissen aller Zeiten. Für die Systematik in der Zoologie hat Gesner nicht viel beigetragen. Ganz im Geiste der modernen Enzyklopädien verzichtet er auf eine »philosophische« und wählt die alphabetische (»grammatische«) Gliederung der Artikel, beginnend in der deutschen Ausgabe bei den Affen und endend beim Wolf. Dabei finden sich wie schon bei Herr neben existierenden Tieren mit gleichem Ernst auch Fabeltiere abgehandelt, auf die *Sauw* folgt direkt *das aller scheutzlichste Thier*, der/die/das *Su*, welches auch das Titelblatt seines Buches zierte.

Eine weitere Besonderheit in dem Tierbuch von Gesner ist die Gewichtung der Artikel. Die Beiträge über die sogenannten Nutztiere wie z. B. Hunde, Rinder, Schweine, Pferd und auch Elefanten sind bei Gesner deutlich umfangreicher als bei Herr. Die Darstellung der »nutzlosen« und »exotischen« Tiere dagegen unterscheidet sich im Umfang nur unwesentlich von der bei Herr. So wird der Elend (Elch) auf drei, das Indische Künclin (Meerschweinchen) auf einer halben, der Igel auf zwei, Kamel und Dromedar auf zwei und Kamelpard und Kamelpferd auf einer halben Seite abgehandelt. Dem Einhorn widmet er sieben Seiten. Das Wissen um die Nutztiere war durch den alltäglichen Umgang mit ihnen größer und für die Arbeit und das Überleben auch wichtiger als das um die sonstigen Tiere, und entsprechend umfangreicher sind auch die Artikel zu diesen Tieren. So wird Gesners Werk vor allem auch ein Nachschlagewerk für die Nutztierhaltung. Wie an keiner anderen Stelle findet sich hier das Wissen zusammengefaßt, das zum Beispiel für den Jäger, Bauern und Gutsbesitzer von größtem Nutzen sein konnte. Von unschätzbarem Wert waren sicherlich die vielen Rezepte zur Behandlung von Tierkrankheiten. So ist es nicht verwunderlich, daß gerade die deutsche Ausgabe in schneller Folge nachgedruckt wurde und daß dieses Werk zur Grundausrüstung einer jeden höfischen Bibliothek gehörte.

Gesners Tierenzyklopädie hatte also eine mehrfache Funktion: Die Ansprüche der Unterhaltung, der Belehrung und der praktischen Anwendung wurden umfassend bedient.

Ikonographie

Bei Gesner sind die bildlichen Tierdarstellungen in den Textfluß eingebaut, teils über die gesamte Textbreite, teils nur über die rechte Hälfte mit umfließendem Text. Text und Bild folgen in loser Ordnung. Die Abbildungen variieren stark in der Größe und stehen untereinander in keinem Verhältnis, so erscheint das Dornschwein größer als der Büffel und der Dachs größer als das Einhorn. Ein Teil der Tiere, auch die wirklich kleinen, ist größer dargestellt als die Giraffe, so groß, daß z. B. der Igel um 90° gedreht werden mußte, um auf die Seite zu passen.

Etwa die Hälfte der Tiere steht auf einem kleinen unspezifischen Stück Rasen, die andere Hälfte steht ganz frei ohne Untergrund. Ein Hintergrund fehlt bei fast allen Bildern. Räumlichkeit findet

man in den Bildern nur selten. Im Gegensatz zu Herr sind bei einigen wenigen Bildern von Gesner auch Menschen in die Bilder integriert, so beim Kamel, beim *Auwerochs* und bei der Giraffe. Der ängstliche Jüngling, der sich hinter einem Baum vor dem Stier (*Auwerochs*) versteckt, gibt der Szene Leben und Witz. Leider findet sich eine solche Darstellung nur einmal im gesamten Werk. Neben der Darstellung der ganzen Tiere finden sich bei Gesner auch Abbildungen von Tierteilen, von Hörnern, Geweihen, Knochen oder Fellen. Selbst dort, wo ein Tier in mehreren Darstellungen zu sehen ist, findet sich kein Versuch, die Abbildungsverhältnisse zu harmonisieren (z. B. Hirsche und Rehe). Wie schon bei der Beschreibung der Tiere, so zeigt sich Gesner auch in der Ikonographie als Enzyklopädist. Nicht das Exemplarische und nicht das Einzelne, sondern das Zufällige und die Menge sind charakteristisch für sein Werk. Der Hund ist mit acht Darstellungen vertreten. Die meisten Bilder sind allein ohne Aussage, sie stammen aus anderen Kontexten und bilden hier nur Ergänzungen zum Text. Gesners Bildquellen reichen von Dürer (*Rhinozeros*) bis zu einfachsten und groben Holzschnitten.

Im Gegensatz zu anderen Tier- und Pflanzenbüchern finden sich von Gesners Tierbuch eine große Zahl kolorierter Exemplare. Die Kolorierung ist ein wichtiges Element dieses Werkes, denn erst hierdurch wird die auf den Leser chaotisch wirkende Bildauswahl und Plazierung gedämpft und harmonisiert. Die ausgemalten Bilder werden zu dominanten Fixpunkten auf den Seiten. Gesners Buch wirkt sehr modern, vergleichbar einem Lexikonband des 20. Jahrhunderts. Der freie Wechsel von Text und Bild, die übersichtliche Strukturierung der Texte und der Variationsreichtum zwischen den Bildern machen die Lektüre abwechslungsreich und kurzweilig.

Ganz anders steht es um die Abbildungen im Tierbuch von Herr. Jedes Kapitel beginnt mit einer bildlichen Darstellung des betreffenden Tieres. Alle Bilder haben die gleiche Größe, sie messen die ganze Breite und die halbe Höhe des Satzspiegels. Das Verhältnis Höhe zu Breite beträgt 3 zu 4. Jedes Bild ist mit einem Rahmen versehen, was seine harmonischen Proportionen deutlich unterstreicht.

Viele Tiere sind in einer Landschaft dargestellt, sich bewegend, springend, stehend, sitzend oder liegend. Die Landschaft ist nicht nur Hintergrund, sondern Umgebung, in die das Tier eingebunden ist. Die Bilder sind nicht flach und die Tiere oft nicht nur im Profil wie bei Gesner dargestellt, sondern erstrecken sich häufig in den Raum. So zeigt das Rind, im Gras unter einem Baum liegend, dem Betrachter den Rücken und die Schulter. Der Löwe duckt sich vor einem Felsen, bereit zum Sprung aus dem Bild, rechts am Betrachter vorbei. Herr hat seine Tiere in einer ihnen entsprechenden Umgebung plaziert: Biber, Otter und *Moorhund* leben am Wasser, die Gemse im Gebirge, die *Egles* (Eidechse) sonnt sich auf einem Stein, der Frosch sitzt am sonnigen Ufer, jederzeit bereit zum Sprung in das rettende Wasser, und der *Linckwurm* steht fauchend vor seiner Höhle. Das *Künglin* (Kaninchen) hüpfte aus der sicheren Deckung des Waldes auf eine Wiese.

In diesen Bildern finden sich keine Versatzstücke, jedes Bild ist ein eigenes kleines Kunstwerk mit großer Ausdruckskraft. Es sind häufig kleine Szenen, die uns diese Bilder erzählen. Die Bilder wirken wie aus einem Guß. Die Holzschnitte sind mit sicherer Hand und geschultem Auge ausgeführt. Alle Darstellungen wirken realistisch und charakteristisch. Dieses Zusammenspiel des Narrativen in Wort und Bild, machen den besonderen Reiz von Herrs Tierbuch aus.

1. nach Ernest Wickersheimer, in: Neue Deutsche Biographie. Bd. 8, 1969

2. Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 12, 1880

3. Alle Angaben beziehen sich auf die Ausgabe: Zürich 1583

Tierdarstellungen von Herr und Gesner

Herr

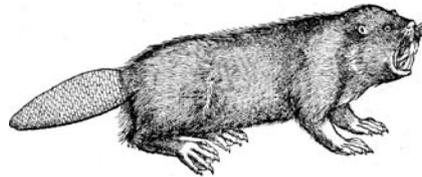


Bär

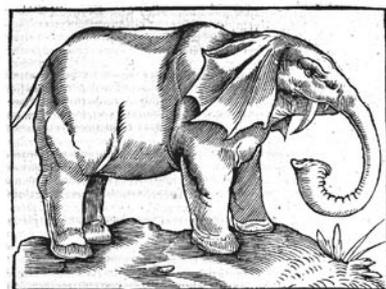
Gesner



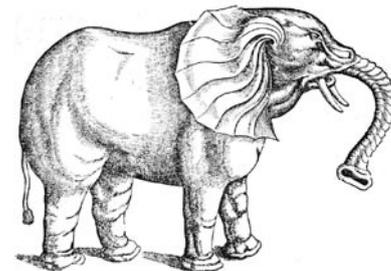
Biber



Einhorn

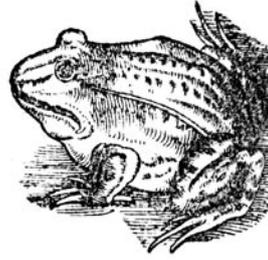


Elefant





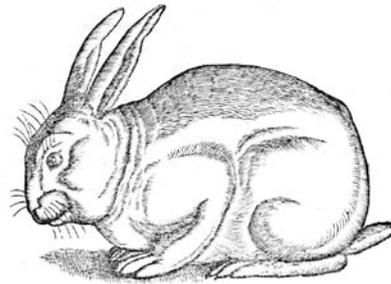
Frosch



Giraffe



Küenele, Künгли:
(Kaninchen)

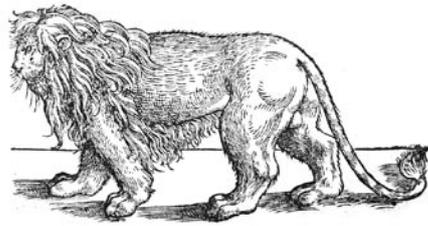


Eichhorn

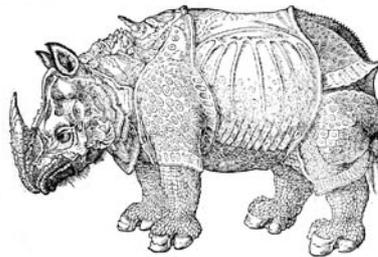




Löwe



Nashorn



Kuh mit Kalb

Gruppenbild



Hunde



Rind

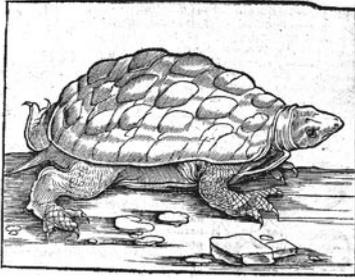


Diese gstatte des Luchß
oder Dings hat ein geleterre mann
auf Engelland geschickt.

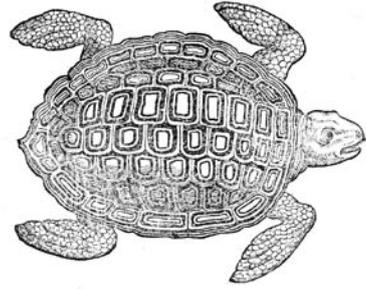
en söllend auch söliche
en werden / vnuß in
nd sy thier Wölff ge-
en/ auch auf andere or-
n Alpen ligend/ zu vns
rgleych auf Littouu
D.
sannen in der Waadt
uchß gesehen bey einē
/ welcher söllich thier
unßsil mit grossen
dharfüt.



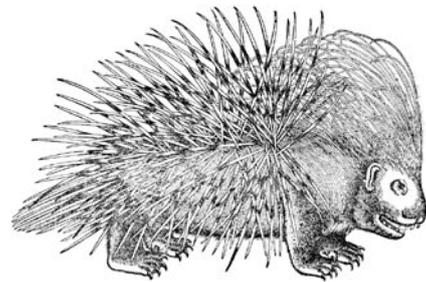
Luche



Schildkröte



Stachelschwein



Stellio; nicht bei Gesner



Forstteufel; nicht bei Herr



Tigerthier



Fuchsaffe